

DER BREMER ANTIFASCHIST

0,50 €

Landesverband der VVN / Bund der Antifaschistinnen und Antifaschisten Bremen e.V.

Dezember 12/2011

Antifaschistischer Rundgang durch das Buntentor

Es war ein Sonntag, wir hatten Glück. Tagelang hatte es geregnet, aber an dem Sonntag, an dem sich an der Ecke Osterstraße/Buntentorsteinweg, 23 junge und ältere Interessierte, u.a. zwei Mitglieder des Beirates mit ihren Frauen, zu einem Rundgang durch den Stadtteil Buntentor zusammen gefunden hatten, schien die Sonne und alle freuten sich darüber. Detlev Bartsch und ich stellten uns als die Beiden vor, die zu einem Spaziergang durch den Stadtteil eingeladen hatten. Eingeleitet, habe ich damit, dass dieser Stadtteil Buntentor ein Arbeiterstadtteil war. Hier wohnten viele Sozialdemokraten und Kommunisten, die sich dem aufkommenden Faschismus aktiv entgegen stellten. Die Nazis wollten den Stadtteil in Ihre Hand

bekommen. In der Friedrich-Ebert-Straße konnten die Sozialdemokraten und die Kommunisten und andere Antifaschisten die Nazis über die Brücke zurückdrängen. Der Treffpunkt Osterstraße war gewählt worden, weil hier Johann Knief geboren und gewohnt hat. Johann Knief wurde Lehrer, kam mit dem reaktionären Bildungssystem im Konflikt und schloss sich der Bremer Linken an. Er wurde einer ihrer Führer in der Vorbereitung auf die Revolution, 1918. Leider hat er die Bremer Räterepublik nur vom Bett aus beobachten können. Er wurde sehr krank und starb am 06. April 1919. Ich hatte im Beirat Neustadt zum 90. Jahrestag der Bremer Räterepublik einen Antrag gestellt, eine Straße nach Johann Knief zu benennen.

Der Antrag wurde positiv aufgenommen, aber bis heute nicht realisiert. Wir gingen weiter zu dem Gedenkstein für die Toten im Erdbunker, der Pfingsten 1943 von einer Luftmine getroffen wurde. Der BAF hat darüber bereits berichtet. In den Anlagen besuchten wir den zweiten Gedenkstein für die 400 Neustädter Juden, die 1941 nach Minsk gebracht und dort ermordet wurden, auch darüber war ein Bericht im BAF. In der Kantstraße hat unser Kamerad Herbert Breidbach an dem Stolperstein, der an

seinen Klassenkameraden Alfred Bostelmann erinnert, gesprochen. Alfred



Am Gedenkstein für die Toten im Erdbunker (Foto: W. Gerbracht)

war Zeuge Jehova, er hat den Kriegsdienst verweigert, und wurde deshalb von den Nazis hingerichtet. In der Hegelstraße 75 gibt es einen Stolperstein für die Jüdin Ida Steinhardt, sie hat hier gewohnt, wurde vom Vermieter, weil sie Jüdin war, gekündigt. Von der SA gesucht, nach Ravensbrück gebracht und dort 1942 ermordet.

Wir gingen weiter zur Waterloostraße. Hier hat sich nach 1945 Jan Onasch ein Haus gekauft. Er war bei dem Matrosenaufstand 1918 in Kiel dabei, der erreichte dass der Kaiser abdanken musste und die Weimarer Republik entstand. Jan Onasch kam nach Bremen und wurde Mitarbeiter von Johann Knief. Nach 1945 war er Betriebsratsvorsitzender beim damaligen Gaswerk in Woltmershausen. Der Gaswasserturm steht heute noch. Er starb, wurde in seinem Haus aufgebahrt und ein Genosse hielt die Traueransprache. Ich habe ihn lange Jahre kassiert und später bekam seine Frau noch die Zeitung der DKP.

Unser Weg führte uns jetzt zum Buntentor Friedhof, hier hätte Detlev Bartsch sehr viel erzählen können, aber die Zeit reichte nur noch für zwei Erklärungen. Es gibt ein sehr schönes Buch über den Buntentor Friedhof. Detlev erklärt, in der Gruft an der Mauer zur Kantstraße, war mal die Urne

von Johann Knief beigesetzt worden, sie war damals sehr lange im Parteibüro der KPD aufbewahrt worden. Er hat dann noch auf die alte Buche gezeigt, wo viele Zwangsarbeiter begraben sein sollen, die wahrscheinlich bei Luftangriffen umgekommen sind. Während der Luftangriffe war es für sie verboten einen Bunker zu betreten.

Der letzte Treffpunkt an diesem Morgen war das Rote Haus im Buntentorsteinweg, vor 1933 gehörte es dem Parteivorstand der KPD. Im Hof befand sich die Druckerei, dort wurden Plakate der KPD gedruckt. Eine Teilnehmerin erzählte, dass Ihrem Großvater die Druckerei gehört hat. Schon im März 1933 besetzte die SA das Haus und richtete im Keller eine Folterstätte ein. Viele SPD und KPD Genossen wurden hier gefoltert. Ende März 1933 wurde das Haus von der SA in Gossel-Haus umbenannt. Johann Gossel war ein brutaler SA-Mann, er kam bei einem Kampf mit KPD und SPD Genossen zu Tode.

Die Teilnehmer dieses Rundganges, waren alle sehr beeindruckt. Sie bedankten sich spontan mit einer kleinen Geldsammlung, für die VVN-BdA.

Ingeborg Breidbach

Tag der offenen Tür

Freitag, 09. Dezember 2011,
von 13:00 - 18:00 Uhr

REFUGIO Bremen, Parkstraße 2 - 4, lädt anlässlich der Erklärung der Menschenrechte durch die UNO am 10. Dezember 1948 ein. Es gibt Informationen zum Tag der Menschenrechte und über die Arbeit von REFUGIO Bremen. Es findet sich Zeit für Gespräche und es gibt eine Tombola mit attraktiven Preisen.

In den Tod verschleppt

Marion und ich nahmen an einem verregneten Donnerstag an der Stolpersteinsetzung für Hans (10), Erika (8) und Margret Buhlrich (3) in Gröpelingen teil. Erschüttert gedachte ihr Bruder seiner Geschwister, die im Krieg der Euthanasie zum Opfer fielen. 1941 wurde Hans in die Pflegeanstalt Blankenburg eingewiesen, ein Jahr später verlegt und umgebracht. Zwei Jahre später traf es die Geschwister Erika und Margret. Im Bunker hörten sie nicht auf zu schreien als die Bomben im Spätsommer 1944 fielen. Sie wurden in die Heilanstalt Lüneburg eingewiesen, 11 bzw. 19 Wochen später waren sie tot. Drei Steine zum Gedenken an Opfer der Euthanasie.



Prof. Karl Holl (weißer Schal) neben Barbara Johr

Erneut verlegten am 22. und 23. September Schüler der Alwin-Lonke-Schule Stolpersteine. Ohne sie läge in Bremen nicht mehr als die Hälfte der Stolpersteine, so würdigte Dr. Barbara Johr ihre Arbeit. 518 Stolpersteine in Bremen erinnern an Menschen, denen während des Faschismus mit dem Namen auch die Würde geraubt wurde. Sie standen im Widerstand oder waren Juden, vielleicht Sinti/Roma, Zeugen Jehovas, Deserteure, homosexuell oder galten vermeintlich als lebensunwert. 409 Euthanasieopfer gab es in Bremen. Der Weg in den Tod nahm auf Alter oder Geschlecht keine Rücksicht. Schüler der siebten Klassen des Alten

Gymnasiums gestalteten Freitagmorgen in beeindruckender Weise mit kleinen Lesun-

gen und Musik die Gedenkveranstaltungen für Anneliese Röttgen (7) in der Bornstraße und für Alfred (48), Wilma (36) und Günter Cohn (12) am Wegesende. Sie alle wurden am 18. November 1941 nach Minsk deportiert, acht Monate hatten die Kräftigeren zu arbeiten, dann wurden die Überlebenden umgebracht.

Prof. Karl Holl ließ sich zum 80. Geburtstag die Stolperstein-Patenschaft für Max und Helene Ginsberg schenken, die sich für fünf Jahre in die Niederlande hatten retten können, dort aber August 1942 verhaftet und über das Durchgangslager Westerbork

ins Vernichtungslager Sobibor verschleppt wurden. Den beiden Kindern gelang die Flucht nach Übersee. Sehr beeindruckend appellierte der Friedensforscher Karl Holl an die Verantwortung der Anwesenden für die Aufrechterhaltung des Gedenkens und die Wachsamkeit vor jeglicher Wiederholung. Dem schwulen Max Kossel widmete der Chor DaCapo-AlDente einen Gedenkstein in der Dijonstraße.

Der bekannte Schriftsteller Johann-Günter König hatte in der Großen Johannisstraße Karoline Katzenstein einen Stolperstein gewidmet, deren Sohn Josef Kastein ein bekannter und zu Unrecht vergessener Bremer Schriftsteller war. In einer gemäßigt orthodoxen jüdischen Familie aufgewachsen, wandte er sich dem politischen Zionismus zu und verfasste eine Reihe in Vergessenheit geratener Romane und Darstellungen. Mit Mutter und Bruder schien der Rechtsanwalt mit seiner Emigration über die Schweiz in das britische Mandatsgebiet Palästina gebrochen zu haben. Karoline Katzenstein musste das Haus verlassen und kam 1939 ins Jüdische Altenheim an der Gröpelinger Heerstraße, von wo aus sie 1942 ins KZ Theresienstadt deportiert wurde und kurz darauf verstarb.

Raimund Gaebelein

Bremer Aktion "Stolpersteine" seit November im Internet

Am 02. November fand im Rathaus eine Würdigung der, im Land Bremen 2004 begonnenen Aktion "Stolpersteine" statt. Unmittelbarer Anlass dafür war die Vorstellung einer Web-Seite zum "Projekt" Stolpersteine Bremen. Aus der kann sich nun der Internet-nutzer über den neuesten Stand der Aktion informieren und konkrete Angaben über die Opfer einholen. Der Schirmherr des Projektes, Senator Dr. Lohse öffnete das so genannte "Internetportal". Joachim Bellgart, Vorstandsmitglied des Vereins "Erinnern für die Zukunft" - Träger des Projektes in Bremen - berichtete über die bisher geleistete Arbeit. Folgende Daten der inzwischen europaweit entwickelten Aktivitäten für die Setzung von Stolpersteinen für die Opfer des faschistischen Terrors wurden genannt: In über 400 Städten Europas gibt es diese. Im Lande Bremen sind es 527 Steine. Namentlich bekannt sind jedoch über 1.500 Bürger und Bürgerinnen, die von 1933-1945 von den Faschisten umgebracht wurden. Unsere VVN-BdA ist von Anfang an aktiv daran beteiligt und sie wird sich auch weiterhin

mit aller Kraft dafür einsetzen, dass diese schrecklichen zwölf Jahre Faschismus und Krieg nicht verdrängt bzw. vergessen werden. Nationalismus, Fremdenfeindlichkeit, Rassismus und neonazistische Gewalttaten und Organisationen sind nicht verschwunden; die offen verfassungsfeindliche NPD ist nicht verboten. Unsere VVN-BdA ist darum immer bemüht, das Gedenken an die Opfer von damals mit diesen Realitäten des Heute zu verbinden

Die Veranstaltung wurde musikalisch eingeleitet und umrahmt von der Gruppe ParadaWgma. Sie begleitete auch Paul Lindsay beim Vortrag des Songs "Netty Green". John Gerardu berichtete von den Erfahrungen der Spurensuche und würdigte den kürzlich verstorbenen Mitbegründer der digitalen Spurensuche Bremen, Michael Mork. Die für die Aktion verantwortliche Mitarbeiterin der Landeszentrale für politische Bildung, Frau Dr. Barbara Johr - ich möchte diese ungemein rührige Frau als die Seele der Bremer Stolpersteinaktivitäten bezeichnen - dankte dann mit der Überreichung einer Rose einigen Gästen

für deren Übernahme von Patenschaften für die Setzung von Stolpersteinen. Damit endete diese beeindruckende Veranstaltung.

Herbert Breidbach

Schließen von BW-Standorten

"Niedersachsen war, ist und bleibt Bundeswehrland", sagt CDU-Ministerpräsident McAllister. Für ihn und den Schwaneweder Bürgermeister Stehnen ist das Aus für die Militäranlage in Schwanewede ein "schwerer Schlag". In ihren Köpfen fehlt die Vorstellung, dass ein Aus für Kasernen auch ein Beitrag zur Entmilitarisierung und zur Rüstungskonversion Darüber hinaus ermöglicht es neue regionale Strukturen. Unter dem Stichwort "Bingo statt Bundeswehr" haben Schwaneweder bereits neue Wege zum Strukturwandel eingeleitet.

Ernst Busche

Angemessener Umgang mit Erinnerung

Seit vielen Jahren hat es sich bewährt alle zwei Jahre eine Außenlagertagung in der Gedenkstätte Neuengamme oder einem der Außenlager durchzuführen. Mehr noch als in vergangenen Jahren wurde dem breiten Interesse an wechselseitigem Austausch Rechnung getragen. Zu viert waren wir am 14. und 15. Oktober in Hamburg, um den Umgang mit den baulichen Hinterlassenschaften des Faschismus zu erörtern, was für uns mit der Eröffnung der Gedenkstätte Bunker Farge von starkem Interesse war. Eine ganze Reihe der mehr als 30 TeilnehmerInnen hatten sich im Laufe der Jahre bereits kennengelernt.

Der Besuch in der Gedenkstätte Bullenhusener Damm war sehr informativ und fesselnd. Dr. Iris Groschek führte uns durch eine kürzlich vollständig umgestaltete Ausstellung, die durch Freigabe einer Reihe von Kellerräumen möglich wurde. Die Besucher empfängt ein Oval mit aufgeklappten Koffern in einem weißgetünchten Raum. Die Koffer geben die Lebensgeschichte jedes der 20 ermordeten jüdischen Kinder wieder. Sie lassen sich anhand von Fotos, Briefen, Zeichnungen mit Mappen in farbig abgehobenen Wandschränken am hinteren Ende des Raums vertiefen. Auch die Biographien der Pfleger und Häftlingsärzte, die am 20. April 1945 mit ihnen ermordet wurden, sind dort zu finden. Leider ist zu wenig bekannt über die in derselben Nacht umgebrachten 24 sowjetischen Kriegsgefangenen, wie Iris

Groschek ausführte. Die Hinrichtungsräume sind nun in Gänze weiß getüncht, was ihnen

Hafen-City ein Museumsflecken zur Erinnerung.



ein Stück der Bedrohlichkeit nimmt, die den Besucher zuvor überkam. Für Schulklassen ergeben sich mit der Neugestaltung völlig neue interaktive Möglichkeiten.

Im Anschluss führte uns Dr. Detlef Garbe, Leiter der Gedenkstätte Neuengamme, zum Gleiseck ehemaliger Hannoverscher Bahnhof, um Planungen zu einer kleinen Gedenkstätte inmitten des aufgemotzten neuen Hafengebietes zu erläutern. Erhalten bleiben wird der Sammelplatz, von wo zwischen 1940 und 1945 Züge 6400 Juden und 1200 Sinti/Roma in die Vernichtungslager führen. Erhalten bleibt ein kleines Gleisstück an der nicht mehr vorhandenen Verladerampe 150 m entfernt. Dazwischen findet sich in einem der in Entstehung begriffenen Neubauten der

Sehr beeindruckend kommentierte und referierte Prof. Dr. Detlef Hoffmann (derz. München) zum Umgang mit den Relikten des Faschismus, Gebäude, Anlagen, Gestaltung. Die Entwicklung einer Erinnerungskultur in beiden deutschen Staaten und den vergangenen 20 Jahren skizzierte er anhand von Fotomaterial an Beispielen aus Mittelbau-Dora, Dachau, Buchenwald und Neuengamme, Veränderungen in der Gestaltung zentraler Gedenkstätten und Gedenkfeierlichkeiten zu zentralen Befreiungstagen.

Berichte zur neueren Entwicklung der Arbeit in Lüneburg, Augustaschacht, Limmer, Husum, Wöbbelin und Wilhelmshaven gaben einen Eindruck von der Schwierigkeit, in Auseinandersetzung mit kommunalen Einflussträgern und staatlichen Stellen mit nur geringen baulichen Überbleibseln ein tragfähiges Konzept durchzusetzen.

Raimund Gaebelein

Walter van Perlstein

Bremen wurde 1931 die Wahlheimat unseres Walters. Als weitgereister Schauspieler stellte er sein Kunstvermögen ganz in den Dienst realer politischer Kunst. Dem antifaschistischen Humanismus verpflichtet, erwarb er sich auf dem kulturpolitischen Gebiet, dem "Bremer Arbeitertheater", sowie als Leiter der Agitproptrupps (Roter Reporter) große Verdienste. Als Jude wurde er bereits vor der Machtübergabe an die Nazis mit Hass und Diffamierungen überzogen. Für die Rechtselemente galt es, diesen Standhaften auszumerzen. Bis zu seiner Verhaftung im September 1936 gehörte Walter zu den illegalen Kämpfern in Bremen. Wie viele von uns wurde er 1938 vom Hamburger Hanseatischen Sondergericht wegen "Vorbereitung zum Hochverrat" zu 5 Jahren Zuchthaus verurteilt. Bei der Bremer Gestapo erhielt die Zuchthausakte den Vermerk "R", Rückkehr unerwünscht, darum wurde Walter zur Liquidierung in das Todeslager "Mauthausen" verbracht. Laut Bericht wurde er dort am 06. Dezember 1941 ermordet. Wir, seine Mithäftlinge, konnten bezeugen, dass unser Walter auch hinter Kerkermauern stets ein aufrechter Bekenner seiner Ideale geblieben ist.

Georg Gumpert sen. (Jan 1995)

4. Vernetzungstreffen in Heideruh

Am 05. und 06. November fand in Heideruh das 4. Antifaschistische Vernetzungstreffen statt. Leider konnten nicht alle Eingeladenen daran teilnehmen, weil sich wie üblich mal wieder die Termine überschneiden, so waren es nur 7 Teilnehmer. Das Hauptaugenmerk dieses Treffens lag in der Auswertung des Antifaschistischen Jugendcamps in diesem Jahr und den ersten Vorbereitungen zum nächsten vom 20. - 24. Juli 2012.

Am Camp nahmen 28 Jugendliche teil, wovon ein Teil nur als Tagesgäste anwesend war. Die angebotenen Workshops wurden von den Jugendlichen mit großem Interesse angenommen und sollen nächstes Jahr mit gleichen und anderen Themen fortgesetzt werden. Die Strukturen der Antifa im Umland von Heideruh haben sich durch das Camp verfestigt und man arbeitet dort jetzt besser zusammen. An der Sicherheit für das Camp selber und den festen Regeln muss noch ein wenig gearbeitet werden, genauso im Organisieren der jeweiligen Putz- und Küchendienste, damit hatten die

Jugendlichen ein wenig Schwierigkeiten. Nächstes Jahr wird das Camp durch die Jugendlichen des SCI (Service Civil International) Camps erweitert, die schon 14 Tage vorab da sein werden und in Heideruh einen Generationenspielplatz und einen Barfußpfad anlegen werden. Es werden bewegte Workshops (Selbstverteidigung, Graffitiwand, Streetart, Comic und Holzwaldarbeiten) und theoretische (Patricia Wright Preis, Was ist Faschismus, Computersicherheit, Kinder von Widerstandskämpfern und Stolpersteinaktionen um den 09.11.) angeboten.

Auch wollen wir versuchen die unterschiedlichen Gruppen, die sich in Heideruh treffen, zusammen zu bringen und sie damit miteinander zu vernetzen. Am Rande befassten wir uns auch noch mit der Extremismusklausel und ihren Auswirkungen.

Es war ein arbeitsreiches, informatives aber auch erholsames Wochenende in der Nordheide.

Marion Bonk

Doch auf dem rechten Auge blind!

Wie kann man nur der Meinung sein, dass die Bremische Justiz auf dem rechten Auge nicht blind sei. Die Freunde und Anhänger der angeklagten Hooligans wurden doch sehr zuvorkommend behandelt und durften sich frei nach Lust und Laune im Gerichtssaal verhalten. Es ist nicht nur ein Skandal – es ist eine ganze Sammlung von Skandalen.

Der erste Skandal ist, dass das Verfahren so lange auf sich hat warten lassen. Doch dann geht es sehr schnell: Nach zwei Prozessstagen war schon Schluss.

Der zweite Skandal ist, dass das Verfahren am Amtsgericht verhandelt wurde und nicht am Landgericht, wie es für schwere Körperverletzung korrekt wäre. Die Überfälle außerhalb des Stadions hätten auch als

Landfriedensbruch und Bildung einer kriminellen Vereinigung angeklagt werden können.

Der dritte Skandal ist, dass der Richter den Anhang der Angeklagten fotografieren ließ, sie vermummt rumlaufen durften und die Anwesende im Saal anpöbeln und drohen konnten. Deeskalation nannte es der Amtsgerichtspräsident Klaus Schlüter – wir fragen uns, inwieweit sich ein Richter einschüchtern lassen darf.

Der vierte Skandal ist die Nichteinhaltung der Zusage der Staatsanwaltschaft an die Zeugen, sie würden aktiv geschützt werden. Stattdessen durften sie ausgiebig fotografiert, Namen und Adressen den Verteidigern der Angeklagten bedenkenlos überlassen werden. Das ist kein Beispiel zur

Förderung von Zivilcourage.

Der fünfte Skandal ist, dass Richter und Staatsanwalt einen Deal aushandelten, um ja den Hooligans eine weitere Vorstrafe zu ersparen. Und da das Ganze auch noch so ‚belastend‘ lange gedauert hat, gab es auch noch Rabatt: 30 bis 90 Tagessätze waren das Urteil – wegen der Dauer auf 2/3 reduziert. Läppische 300 bis 700 Euro waren letztendlich das Strafmaß.

Wenn selbst der CDU so was zu weit geht, dann ist wirklich etwas faul im Lande Bremen. (*„Es kann nicht angehen, dass Zuschauer oder Prozessbeteiligte in strafrechtlich relevanter Weise bedroht oder beleidigt werden“*), sagt die justizpolitische Sprecherin der Bürgerschaftsfraktion, Gabi Pionkowski.) Kristina Vogt, Fraktionsvorsitzende der LINKEN in der Bremischen Bürgerschaft, zeigt sich zu Recht empört (*„Das Strafmaß ist im Grunde ein Quasi-Freispruch für die angeklagten rechten Hooligans ...“*).

Raimund Gaebelein und Marion Bonk
(Landesvorsitzende VVN-BdA Bremen)

Deutsche Waffen, Deutsches Geld morden mit in aller Welt

Schon zu Kaiser Wilhelms Zeiten haben deutsche Unternehmen Waffen exportiert. Und das in geschickter und profitträchtiger Weise an jeweils beide kriegführende Staaten. So verkaufte Krupp vor hundert Jahren Mordwerkzeuge sowohl an Japan als auch an Russland.

Unsere Merkel-Regierung macht Panzergeschäfte mit Saudi-Arabien und der Türkei, mit Patrouillenbooten an Angola, mit U-Booten an Israel. Die so genannten libyschen Freiheitskämpfer und Ghaddafis Söldner bringen sich gegenseitig um mit Maschinenpistolen aus Oberndorf am Neckar. Deutschland, der weltweit drittgrößte Waffenhändler, setzt eine unheilige

mörderische Tradition fort. *Den Spruch „Deutsche Waffen, Deutsches Geld morden mit in aller Welt“* erfüllen die Waffenschmiedern, wie Rheinmetall, Kraus-Maffey-Wegmann, Lürssen, Blohm und Voss, EADS und eben Heckler & Koch, wider mit Inhalt.

Die in den Medien erwähnten Exportverbote, Kriegswaffenkontroll-, Außenwirtschaftsgesetze werden daran nichts ändern.

Denn zu einer friedlichen Welt gehören Verbote! Die von Waffenexporten und Waffenproduktion.

Fred Bremer

www.vvn-bda.de

„Der Bremer Antifaschist“, kurz BAF, ist die Zeitung der Vereinigung der Verfolgten des Naziregimes – Bund der Antifaschistinnen und Antifaschisten Bremen e.V. (VVN-BdA) und erscheint monatlich.

Wir sind Am Speicher XI Nr. 9, 28217 Bremen, erreichbar.

Beim BLG-Forum – nicht im Speicher XI

Tel.: 0421/38 29 14
Fax: 0421/38 29 18

Montag: 16:00 – 18:00 Uhr
Donnerstag: 16:00 – 18:00 Uhr

E-Mail: bremen@vvn-bda.de
Internet: www.bremen.vvn-bda.de
Internet: www.kueste.vvn-bda.de

In den Schulferien finden Bürostunden nur auf Anfrage statt (siehe Stadtrundgänge).

Für die Unterstützung unserer Arbeit:
Die Sparkasse in Bremen
BLZ: 29050101 – Konto-Nr.: 1031913
BIC: SBRE DE 22
IBAN: DE06 29050101 000 1031913
Wir sind vom Finanzamt als gemeinnützig

anerkannt.
Antifaschistische Stadtrundgänge können entweder über unser Büro (0421-382914 bzw. bremen@vvn-bda.de) oder über Raimund Gaebelein (0421-6163215 oder 0176/49865184) angemeldet werden.

Der Geschäftsführende Vorstand trifft sich jeden zweiten Montag von 18:30 – 20:30 Uhr.

Der Landesvorstand trifft sich am letzten Montag eines Monats von 18:30 – 20:30 Uhr.

Die Sitzungen sind natürlich mitgliederöffentlich.

Namentlich gezeichnete Artikel geben nicht unbedingt die Auffassung der Redaktion wieder.

Redaktionsschluss ist am 05. des Vormonats

V.i.S.d.P.: Raimund Gaebelein

Nachdruck ist mit Quellenangabe und

Belegexemplar erwünscht!

Mich interessieren folgende Themen:

- Einwanderer und Flüchtlinge
- Rassismus
- Neofaschismus
- Frieden/Antimilitarismus
- Erinnerungsarbeit

- Ich möchte mehr über die VVN-BdA wissen.
- Ich bin bereit einzelne Aktionen zu unterstützen.
- Ich möchte in die VVN-BdA eintreten.
- Ich möchte den „Bremer Antifaschist“ probeweise / regelmäßig beziehen.

Name _____
Straße _____
PLZ, Ort _____
Bremen, den _____